

Predigt: Ansprache Röm 12, 1-8

Mich selbst und alle Geschöpfe ansehen wie mit den Augen Gottes – das war letzten Sonntag meine Überschrift über die Jahreslosung. Und nun erklärt der Apostel Paulus seiner Gemeinde in Rom und uns in Dackenheim und Freinsheim, wie das gehen kann. Verblüffend, dass wieder das Stichwort „Gottes Barmherzigkeit“ bzw. hier „Erbarmen Gottes“. Bei Predigttexten gibt es keine Zufälle... Im 12. Kapitel seines Briefes schreibt Paulus:

[Die angemessene Antwort auf Gottes Erbarmen]

¹ Brüder und Schwestern, weil Gott so viel Erbarmen mit euch gehabt hat, bitte und ermahne ich euch: Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung! Bringt euch Gott als lebendiges Opfer dar, ein Opfer völliger Hingabe, an dem er Freude hat. Das ist für euch der »vernunftgemäße« Gottesdienst.

² Richtet euch nicht länger nach 'den Maßstäben' dieser Welt, sondern lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist.

³ Ich rufe daher aufgrund der Vollmacht, die Gott mir in seiner Gnade gegeben hat, jeden Einzelnen von euch zu nüchterner Selbsteinschätzung auf. Keiner soll mehr von sich halten, als angemessen ist. Maßstab für die richtige Selbsteinschätzung ist der Glaube, den Gott jedem in einem bestimmten Maß zugeteilt hat.

⁴ Es ist wie bei unserem Körper: Er besteht aus vielen Körperteilen, die einen einzigen Leib bilden und von denen doch jeder seine besondere Aufgabe hat.

⁵ Genauso sind wir alle – wie viele 'und wie unterschiedlich' wir auch sein mögen – durch unsere Verbindung mit Christus ein Leib, und wie die Glieder unseres Körpers sind wir einer auf den anderen angewiesen.

⁶ Denn die Gaben, die Gott uns in seiner Gnade geschenkt hat, sind verschieden. Wenn jemand die Gabe des prophetischen Redens hat, ist es seine Aufgabe, sie in Übereinstimmung mit dem Glauben zu

gebrauchen. ⁷ Wenn jemand die Gabe hat, einen praktischen Dienst auszuüben, soll er diese Gabe einsetzen. Wenn jemand die Gabe des Lehrens hat, ist es seine Aufgabe zu lehren. ⁸ Wenn jemand die Gabe der Seelsorge hat, soll er anderen seelsorgerlich helfen. Wer andere materiell unterstützt, soll es uneigennützig tun. Wer für andere Verantwortung trägt, soll es nicht an der nötigen Hingabe fehlen lassen. Wer sich um die kümmer, die in Not sind, soll es mit fröhlichem Herzen tun.

Ihr Lieben, wir haben in den vergangenen Tagen, Wochen und Monaten einiges an Selbstüberschätzung kennengelernt. Manches davon aus der Situation heraus, dass niemand vorhersehen konnte, welche Wendungen und Probleme es mit sich bringt, wenn ein gefährliches Virus sich weltweit ausbreitet. Selbst in den gruseligsten Hollywood-Thrillern gibt es bei einem Ausbruch von Killerviren nach wenigen Wochen ein Gegenmittel. Länger als gefühlte drei Wochen Chaos und Leid würden die Zuschauer nicht in ihren Kinosesseln ertragen, auch nicht zwei Lockdowns und zigtausend Pleiten.

Wir haben viele selbsternannte Experten kennengelernt in den letzten Wochen. Nicht dass sich das nicht schon früher abgezeichnet hätte. Auf jede Veränderung reagieren heute einige wenige Menschen mit sofortigem Expertentum. Soll eine neue Bahntrasse gebaut werden, findet garantiert jemand dort das Habitat einer blauflügeligen Ödlandschrecke. Die zuvor niemand jemals interessiert hat, aber dann schon. Findet ein genialer Forscher einen Impfstoff oder ein Gegenmittel gegen das Virus, wird weltweit gesucht nach Menschen, die gegen die Impfung ungünstig reagiert haben. Seht hier, der Beweis: Sie wollen uns alle umbringen!

Ich denke an meine eigene Selbstüberschätzung: Ohne Hilfe einen Gottesdienst als Film machen zu wollen. Gut, man kriegt es hin, aber nicht Sonntagmorgen, wenn in der Woche noch vier Beerdigungen zu halten sind.

Oder denkt an die Selbstüberschätzung derer, die im Oktober den Reichstag stürmen wollten. „Wir wollen da rein!“ Aber natürlich nicht nach einem Studium der

Politikwissenschaften und einem langen Marsch durch die Institutionen. Sondern es muss schnell gehen, ohne Wahl und ohne Koalitionsverhandlungen, am liebsten auch ohne Opposition. Sich die Macht mit Gewalt holen und dann bestimmen, was in diesem Land läuft. Dass dieses Prinzip schon ein paarmal nicht funktioniert hat, dass auf alle Revolutionen in der Regel ein Despotentum folgte – drauf gepiffen!

Ich rufe daher aufgrund der Vollmacht, die Gott mir in seiner Gnade gegeben hat, jeden Einzelnen von euch zu nüchterner Selbsteinschätzung auf.

Zugegeben, während einer Pandemie ist es ziemlich herausfordernd, zu einem Team zusammenzuwachsen. Wenn es schon schwierig wird, zu dritt eine Besprechung zu organisieren, dann wird es zur logistischen und in den letzten Monaten auch technischen Herausforderung, 17 Personen um einen Tisch zu versammeln. Nicht nur in der Kirche gab es die Rufe nach starken Persönlichkeiten, die doch das Kirchenschiff aus schwierigen Gewässern herausmanövrieren sollen. Aber letztlich wissen wir, dass das Unsinn ist. Niemand ist so klug und so geschickt, dass sie oder er für alle Aufgaben geeignet wäre. Wer wüsste das besser als ich, der etwa im Organisieren und Delegieren echt keine große Leuchte ist. Aber gib mir eine Tastatur und ich mache dir in Nullkommanix einen Flyer und schreibe dir einen Text, je länger je lieber. Niemand kann alles, wer anderes behauptet, sollte sich noch einmal den Satz von Paulus über die Selbstüberschätzung vornehmen.

Es sind sehr kluge Ratschläge, die der Apostel Paulus hier gibt. Und nötig sind sie wohl auch gewesen. Die ersten christlichen Gemeinden hatten große Probleme mit ihrem Glaubensleben im Alltag. Da waren Getaufte – und Juden, die getauft worden waren. Wie sollen die zusammenleben? Da waren solche, für die der Glaube nie in Frage stand und solche, deren Zweifel immer blieben. Da waren Menschen, die lesen und schreiben konnten – andere nicht. Da war die Frage der Stellung der Frau in der Gemeinde – haben alle gleiche Rechte? Und da waren, wie überall, die vermeintlichen Alleskönner und die, die sich wertlos

vorkamen. Der Glaube hält nichts „einfach so“ zusammen, man muss es schon wollen.

Was wollen wir in unseren Gemeinden? Da sollten wir uns aufrichtig prüfen. Gibt es vielleicht unsichtbare, aber doch schmerzhaft Grenzen zwischen Menschen und Gruppen? Das wäre einerseits menschlich, andererseits aber wäre es nötig, diese zu überwinden. Mit dem klugen Hinweis des Apostels: Einander die unterschiedlichen Gaben zugestehen; einander die Gaben auch nicht absprechen – und einander so zu würdigen, wie wir sind. Wir sind uns das schuldig – um Jesu Christi willen.

Es ist für mich schmerzhaft, dass wir nicht singen dürfen im Gottesdienst, weil das Singen in besonderer Weise verbindet. Noch schmerzhafter aber ist, dass wir nicht gemeinsam Abendmahl feiern können – seit so langer Zeit schon nicht mehr. Wir feiern es bei uns immer im Kreis um den Altar und reichen uns die Hände zum Zeichen, dass wir durch Jesus Christus verbunden sind zu einer Gemeinde – zu einem Leib.

Ein Bibeltext, wie gemacht für die Einführung eines neuen Presbyteriums. Wir sind dankbar, dass sich 6 Menschen in Dackenheim und 17 Menschen in Freinsheim bereit finden, ihre Gaben in die Gemeinde einzubringen. Manches ist dabei, das Paulus hier schon aufzählt, manches auch nicht: prophetisches Reden zum Beispiel, aber wer weiß? Die Gabe hat, einen praktischen Dienst auszuüben, die Gabe des Lehrens hat, die Gabe der Seelsorge, andere materiell unterstützen, für andere Verantwortung tragen, sich um die kümmer, die in Not sind. Das sind die Gaben, die Paulus hier aufzählt.

Manche andere fehlen noch, die aber in der Gemeinde versammelt sind. Es wird unsere Aufgabe in den kommenden sechs Jahren sein, unsere eigenen Gaben zu entdecken und zugleich im Blick zu haben, wo wir uns Hilfe holen bei Gaben, die wir nicht haben. Eine spannende Aufgabe, vor allem in Zeiten wie diesen, in denen wir Stück für Stück Gemeinde aufbauen, auch vermehrt in Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden.

Wir werden die Balance halten zwischen vielen, was sich Jahren und Jahrzehnten bewährt hat und zugleich fragen, was die Antwort unserer Kirchengemeinden und unserer

Kirche auf die Fragen unserer Zeit ist und welche Angebote wir entwickeln können.

Ich freue mich darauf, mit Euch auf Entdeckungsreise zu gehen und mit dem Schiff, das sich Gemeinde nennt, in See zu stechen. Auf zu neuen Ufern! Amen.

Gebet und Vaterunser

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir danken dir, dass Du Menschen bereit machst zum Dienst in deiner Kirche. Hilf unseren Presbytern und Presbyterinnen mit der Kraft deines Heiligen Geistes. Gib ihnen Freude in ihrem Amt. Bewahre sie vor Enttäuschung und Entmutigung. Segne sie in ihrer Arbeit und halte sie untereinander und mit uns allen verbunden im Dienst der Liebe und im Lob deines Namens.

Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, in deinem Namen sind wir getauft. In deinem Namen haben wir uns versammelt. In deinem Namen bitten wir um Segen für die ganze Welt und alles, was sie mit Leben füllt.

Wir bitten dich für alle in unserer Gemeinde, die im vergangenen Jahr getauft worden sind, für alle, die sich auf ihre Konfirmation vorbereiten, für alle, die nach tragfähigen Antworten und nach Orientierung suchen.

Wir bitten dich für alle in unserem Ort, die besonders auf Stärkung und Hilfe angewiesen sind: für die Frauen und Männer ohne Arbeit, für die Fremden unter uns, die Asyl oder neue Heimat suchen, für alle, die in diesen Tagen besonders einsam und verzweifelt sind. Wir bitten für alle, in diesen Tagen für andere Dienst tun, für die Menschen in Krankenhäusern und Pflegeheimen, in Arztpraxen, in Dienststellen und Geschäften. Steh ihnen bei mit deiner Kraft.

Wir bitten dich für alle, die diese Zeit vor schwere Herausforderungen stellt, dass wir einander in Solidarität unterstützen, auch über Ländergrenzen und Kontinente hinweg. Wir bitten für unsere Kranken und Sterbenden, dass sie Pflege und Beistand erhalten. Wir bitten dich für die Trauernden, (besonders für die Menschen, die um Edith Büttner trauern, die wir in der vergangenen Woche im Alter von 95 Jahren beerdigt haben).

Gott, wir sind auf deine Gnade und Barmherzigkeit angewiesen. Von deiner Liebe leben wir. Lass uns spüren: Das geknickte Rohr wirst du nicht zerbrechen. Den glimmenden Docht wirst du nicht auslöschen.

Wir sind gewiss:

Nichts kann uns von deiner Liebe trennen. Darum beten wir voll Vertrauen: Vater unser ...

Martin Palm, Freinsheim